

Der Rückläufer

von
Marco Seltenreich

In Barneys kleinem Billardcafé war die Hölle los - und das aus gutem Grund: Der Zigarettenqualm von den gestrigen Klubmeisterschaften hatte noch nicht den Weg ins Freie gefunden, ebensowenig wie die meisten Teilnehmer. Unter dem konstanten Geräuschpegel, verursacht von touchierenden Phenolharzbällen, wurde noch immer von umstrittenen Entscheidungen und ausgeklügelten Stößen erzählt.

Aus den Radioboxen plärrte Techno-Sound, dem abrupt die Energie entzogen wurde, nachdem ein Typ am ersten Tisch ein entsprechendes Handzeichen gegeben hatte. Steve „The King“ Visconti nippte gerade an den Köstlichkeiten, die das Leben einem Billardklub-Champion zu bieten hatte. Diesen Erfolg hatte er sich auch hart genug erarbeitet. Er hatte sich hochgedient. Vom Greenhorn, das einen Queue so ungeschickt in Händen hielt wie ein afrikanisches Fruchtbarkeitssymbol, zum Nr.1-Spieler des Klubs - seines Klubs. Und hochdienen bedeutete viel mehr als die Harmonie zwischen Queue, Tisch und Kugel bis zur Perfektion zu studieren. Dazu gehörte auch das Fachsimpeln mit anderen Spielern. Das Diskutieren, mit welcher Menge Kreide ein komplizierter Rückläufer zu spielen sei. Die Begutachtung von Holz und Beschaffenheit eines Queues. Das Meckern über den traurigen Zustand eines Tisches, wenn eine Kugel ihr Ziel einmal nicht gefunden hatte. Akzeptiert werden. Mitreden. Dinge, die im Berufs- und Familienleben von Steve nicht unbedingt im Überfluß vorhanden waren.

Aber hier drinnen, inmitten des scheinbar undurchdringlichen Nikotinschleiers, war er zur Größe, zur Kapazität seines Fachs herangereift. Der Geruch des Erfolges haftete ihm an - und das rührte nicht nur von der Tatsache her, daß er noch immer dieselben Klamotten am Leib trug wie beim gestrigen „großen Spiel“. Er stand ganz oben in der Rangliste. Und er stand ganz oben in der Achtung seiner Klubkollegen.

„Was is´ jetzt, King? Zeigst du uns den Stoß, der die Meisterschaft entschieden hat, nochmal oder nicht?“

Die ungeduldige Fieselstimme gehörte Slick, einem untersetzten Glatzkopf, der Steve gelehrt hatte, daß sich nicht alle Billard-Klischees in der Realität widerspiegeln. Für Steve hatten, bis zu dem Zeitpunkt als er die Bekanntschaft von Winslow „Slick“ Walsh machte, meist jene Typen auf den Spitznamen „Slick“ gehört, die durch die Klubs streichen, um ahnungslosen Hobbyspielern ein paar Kröten aus der Tasche zu ziehen. Die gute alte „Wollen-wir-das-Spiel-nicht-mit-ein-wenig-Einsatz-interessanter-machen“-Nummer. Leute, die den Billardsport in Verruf brachten.

„Wie soll ich den berühmten Stoß zeigen, ohne Kreide auf dem Prügel?“

Steve senkte demonstrativ seine Queuespitze, worauf sich Winslow und alle anderen, die sich seit gestern um einen Platz im Schatten des Erfolges prügeln, nach dem Stück Kreide auf dem Tischrand schnappten.

Den „großen Fang“ machte Hank Hodginson, der Frischling des Klubs. Er war so neu, daß er noch nicht einmal einen Spitznamen verliehen bekommen hatte. Und das wollte zumindest in diesem Billardklub was heißen.

Während sich Hank mit idiotisch aus dem Mundwinkel ragender Zungenspitze an der Pommeranze des Champion-Queues zu schaffen machte, warf Steve einen Blick auf Barney, der mit hoffnungslos verdreckter Schürze hinter der Theke lehnte. Der Hausherr schenkte dem King ein Zwinkern, das ungefähr soviel bedeuten konnte, wie „Du hast die Show drauf, Kumpel“.

Der King ließ sich nicht lumpen. Mit gespielt überkritischem Blick begutachtete er das Werk des Jungen.

„Gute Arbeit, Hank,“

Der Angesprochene zeigte ein dümmliches Grinsen.

„Ihr glaubt gar nicht, wie wichtig die richtige Menge Kreide für einen so komplizierten Stoß wie diesen hier ist.“

Steve bot den Versammelten keine Show - er bot ihnen eine perfekte Show. Gut ein Dutzend Mal hatte er seit dem Sieg gestern abend jenen Stoß vorgezeigt, der ihm letztendlich zum ersten Mal den Sieg bei den Klubmeisterschaften gesichert hatte. Er hätte ihn mittlerweile blind spielen können - zudem es im Grunde genommen keine wirkliche Herausforderung war. Acht und Neun waren so perfekt vor der Mitteltasche zu liegen gekommen, daß jeder halbwegs geübte Spieler den Sack locker zugemacht hätte. Sogar Typen wie Winslow und Hank.

Mit möglichst konzentriertem Blick beugte sich der King über die Bande und positionierte die linke Hand auf dem Filz. Steve zog den Moment zwischen Anlegen und Stoß ein wenig in die Länge. Sein Publikum dankte es ihm mit unerträglicher, beinahe physisch greifbarer Spannung. Klick. Mit dumpfem Plumpsen verschwand die Neun in der Mitteltasche. Der King richtete sich auf.

Die erwartungsvollen Gesichter der kleinen Anhängerschar gaben Steve zu verstehen, daß das Ritual noch nicht vollständig beendet war. Lässig schnappte er nach der Kreide und begann, seinen Queue zu bearbeiten.

„Wer weiß, vielleicht gewinnt ihr in ein paar Jahren mit so einem Stoß die Meisterschaft.“

Das war das Stichwort. Verlegen blickten sich Winslow, Hank und die anderen an.

„Glaubst du wirklich, King?“

„Hey, er hat recht! Bald werden die anderen hier stehen und sich von uns die großen Stöße zeigen lassen.“

Schulterklopfen. Verlegenes Lachen.

Im Grunde war es ein einfaches Spiel, wie man sich einen kleinen Fan-Kreis warmhielt. Zuckerbrot und Peitsche. Das hatten schon die alten Römer gewußt.

Durch die winzigen Fenster zauberte die Vormittagssonne ein wirres Lichtmuster auf die schmutzigbraune Wand. Ein Blick auf die Uhr zeigte Steve, daß er beinahe vierzehn Stunden im Klub verbracht hatte. Noch ein Rekord. Das Hemd klebte unangenehm an seinem Rücken und er wurde der devoten Huldigungen von Slick und seinen Kumpels schön langsam müde.

„Okay, Freunde. Auch ein Champion braucht eine Mütze voll Schlaf.“

Mit einem Gähnen begann der King, seinen Queue auseinanderzuschrauben, während die Fanschar in Richtung Theke torkelte.

„Entschuldigen sie, Mister.“

Eine freundliche Männerstimme unterbrach den King beim Verstauen seines Champion-Queues.

„Ich bin auf der Suche nach Steve Visconti. Der Mann an der Theke sagte mir, daß ich ihn hier finden würde.“

Steves Blick fiel auf einen unrasierten Mitvierziger, der in einem schlabbrigen Anzug mehr als schäbig wirkte. Ein graubrauner Hut und ein ziemlich mitgenommener Queuekoffer rundeten das Bild ab. Moment einmal, ein Queuekoffer?

„Zur Meisterschaft kommen sie um ein paar Stunden zu spät, mein Freund.“

Der Fremde ließ ein krächzendes Gelächter hören.

„Dessen bin ich mir bewußt. Ich nehme an, sie sind der Mann, von dem seit gestern Nacht die ganze Stadt spricht.“

Die ganze Stadt? Entweder der Mann war ein genialer Bauchpinsler oder der Klub hatte in Windeseile eine Pressemeldung durch ´s FAX gejagt.

„Jetzt sagen sie bloß, daß sie von einer Zeitung kommen?“

Wieder prallte das krächzende Gelächter von den nikotinüberzogenen Wänden ab.

„Nein, das bin ich nicht. Aber ich darf wohl annehmen, daß ich dem King gegenüberstehe.“

Eine Hand mit gelbgefärbten Fingerkuppen wurde über den Tisch gereicht. Steve schüttelte sie widerwillig.

„Der bin ich. Und was kann ich für sie tun?“

Der Fremde stellte seinen Queuekoffer ab.

„Sie müssen wissen: Ich habe gerade drei Stunden Autobahnfahrt hinter mir. nur um sie zu sehen.“

Steve fühlte sich wider seinen Willen geschmeichelt.

„Sehen sie, ich bin Hobbyspieler - beinahe seit einer Ewigkeit.“

Verdammt, gleich würde er nach einer Partie 9-Ball gefragt werden. Mit einem verfluchten Anfänger. Nach vierzehn Stunden am Tisch.

„Hören sie, Mister. Ich habe eine verdammt lange Nacht hinter mir und...“

Der Fremde schnitt dem King das Wort ab.

„Nennen sie mich Slick. Alle meine Freunde tun das.“

Steves Nackenhaare stellten sich auf. Sollte sich nach all den Jahren tatsächlich eines dieser Abzocker-Schweine in seinen Klub verirrt haben? Oder war es nur ein dummer Zufall am Ende eines verrückten Tages? Nun ja das schäbige Outfit, der zerschlissene Queuekoffer. Verdammt, warum nicht?

„Habe ich was Falsches gesagt?“

Steve bemerkte, daß er den Mann mit seinem Schweigen offensichtlich irritiert hatte. Er beschloß, das Spiel noch ein wenig mitzumachen.

„Hören sie, wie ich schon sagte, bin ich stehend K.O. Ich habe vierzehn Stunden Billard hinter mir.“

„Das weiß ich, Mr. Visconti. Es ist nur so: Ich lebe an der Westküste und bin dieses Wochenende geschäftlich in dieser Gegend. Ich habe dieses verrückte Hobby, gegen Meister von lokalen Klubs anzutreten. Meistens gehe ich mit Pauken und Trompeten unter. Aber sie wissen ja, wie es mit verrückten Hobbies so ist: Da können einen auch Niederlagen nicht davon abbringen, es immer wieder zu versuchen.“

Wie oft im Monat kommt Dir diese Lüge über die Lippen, Du Bastard?

„Ich reise morgen früh wieder ab. Es würde mir viel bedeuten, Mr. Visconti.“

Steve ging im Geiste die Situation durch. Okay, er war erschöpft, aber hochmotiviert. Das einzige, was seinen Meisterschaftsgewinn von gestern noch übertreffen könnte, war, einem professionellen Abzocker das Geschäft zu verderben. Mehr noch - ihn so zu demütigen, daß er seinen verlogenen Arsch nie wieder in dieser Gegend zeigen könnte. Er hatte nicht gerade viel Bargeld in der Tasche, aber schließlich hatte Steve nicht die Absicht, etwas davon in den Rachen dieses Bastards zu stecken. Ganz im Gegenteil.

Inzwischen hatten Winslow, Hank und die anderen Wind davon bekommen, daß die Show für diesen Abend scheinbar doch noch nicht vorbei war. Sie ließen sich schweigend mit ihren Getränken auf den umstehenden Sesseln nieder.

Zeugen für einen historischen Sieg. Umso besser.

„Okay, mein Freund. Schlafen kann ich morgen auch.“

„Ich sage Dankeschön, Champ!“

Slick öffnete den Koffer, packte das zweiteilige Queue und begann es zusammenzuschrauben.

„Ein schönes Gerät haben sie da.“

Steves Interesse kam nicht von ungefähr. In dem Queue des Herausforderers spiegelte sich matt das Neonlicht der Tischbeleuchtung.

„Bevor sie fragen - es ist aus Ebenholz. Eine Sonderanfertigung.“

Der Stolz des Besitzers war nicht zu überhören.

Es paßt alles. Das abgefuckte Outfit und der exklusive Queue. Heute erteile ich Dir die Lektion Deines Lebens, Freundchen.

„Was ist denn mit dem Griff passiert, Mister“, wollte plötzlich Hank wissen.

So schön und edel der Queue auch von der Spitze bis zur Mitte war - an der Unterseite waren offenbar mit einem Taschenmesser Kerben in das Edelholz geschnitten worden. Das bemerkte nun auch Steve.

Wieder das krächzende Gelächter.

„Ein weiterer Spleen von mir“, ließ Slick die Umstehenden wissen. „Wissen sie, wenn man so selten gewinnt wie ich, dann möchte man sich an jeden Sieg erinnern. Ein Sieg, eine Kerbe -

das ist das große Geheimnis.“

Hank sprang von seinem Hocker auf.

„Darf ich mal sehen, Sir?“

Wortlos hielt ihm Slick die Unterseite entgegen.

„...12,13,14“, zählte Hank. „14 Siege. Das ist alles?“

„Nun ja“, Slick wurde verlegen. „Ich spiele zwar seit mehr als zwanzig Jahren, aber ich mußte nach der Geburt meiner Tochter ein wenig pausieren. Ihr wißt schon, die Familie geht über alles.“

Der Anblick der Kerben machte zumindest für Steves kleine Fanggemeinde klar, wer hier als Sieger vom Tisch gehen würde. Winslow bekräftigte seine Schlußfolgerungen mit ein paar spöttischen Gesten hinter dem Rücken des Fremden.

Laßt euch nicht ins Bockshorn jagen, meine Freunde. 14 Siege - vielleicht im letzten halben Jahr. Die Familie geht über alles - das ich nicht lache. Wenn dieser Typ eine Tochter hat, fresse ich einen Besen. Er ist mit der Landstraße verheiratet und zieht höchstwahrscheinlich mit einem abgewrakten Kleinbus durch die Lande.

Die ersten Stöße bestätigten Steves Vorahnungen. Slick spielte so schlecht, daß selbst Hank lachen mußte. Nach weniger als drei Minuten bugsierte der King die Neun ins Loch.

„Nicht schlecht, Champ, aber wartet nur, bis ich warm werde.“

Slick wurde nicht warm, zumindest in den nächsten vier Spielen nicht. Die Fans hatten sich angesichts der haushohen Überlegenheit längst abgewandt und beobachteten eine Blondine mit knappem Rock, die auf dem Nachbartisch ihre eigene Show abzog - die freilich nicht viel mit Billardkunst zu tun hatte.

Steve spürte langsam, wie sein Körper den ihm vorenthaltenen Schlaf forderte. Momentan war er zwar noch hellwach, doch schön langsam verlor er die Geduld. Nach jedem Spiel erwartete er, daß sein Gegner zur Sache kommen würde. Doch Slick ließ sich vorerst nichts anmerken.

Nach rund einer Stunde machte der Fremde endlich den ersten Schritt.

„Mr. Visconti, es sieht so aus, als ob sie mir in punkto Pool einiges voraus hätten.“

Slick ließ erneut sein Lachen erschallen.

„Ich will sie nicht langweilen, habe jedoch noch keine Lust, aufzuhören. Wie wäre es, wenn wir unser Spiel durch einen kleinen Einsatz ein wenig interessanter machen?“

Mit einem Mal wandten sich die Köpfe der Zuschauer wieder Steves Tisch zu. Winslow stieß Hank den Ellbogen in die Rippen.

„Wach auf, Junge. Jetzt bekommen wir doch noch was geboten.“

Steve hatte sich auf diesen Moment vorbereitet. Er wollte den Fisch noch ein wenig am Haken zappeln lassen.

„Tut mir leid, Slick, aber ich spiele nicht um Geld. Nichts zu machen.“

Slick lüftete seinen Hut.

„Das ist schade, denn ich liebe es, um Geld zu spielen.“

Mit seinen nikotinverfärbten Fingern langte er unter das Hutband und förderte ein kleines Bündel Geldscheine zutage.

„Mal sehen, ich habe hier drei, vier Zehner, die ich gerne auf den Kopf hauen würde. Gegen einen Spieler wie sie zu verlieren, ist eine Ehre für mich.“

„Ich sagte ihnen schon, ich spiele nicht um Geld.“

Slick warf die Scheine auf den Tisch.

„Das akzeptiere ich. Aber sind wir uns ehrlich. Wie hoch stehen die Chancen, daß ich sie besiege. In der letzten Stunde habe ich vielleicht in halbes Dutzend Bälle versenkt.“

Slick kratzte sich am Hals.

„Natürlich müßten wir einen Einsatz finden, den sie bereit wären zu zahlen - im höchst unwahrscheinlichen Fall, daß ich gewinnen sollte.“

Steve mußte innerlich grinsen. Nun hatte Slick also seine Maske fallenlassen. Nach außen hin bewahrte der King freilich sein Spiel bei. Er setzte eine konzentrierte Miene auf, um den Anschein zu geben, er würde über einen Einsatz nachdenken.

„Also, Slick, ich weiß nicht, ob wir...“

„Wie wäre es mit ihrem Queue?“

Steve hatte mit allem gerechnet. Mit seinem Wagen, seiner Uhr - alles nur nicht seinem Queue.

„Biete ihm Deine rechte Hand an, King. So wie der spielt, kannst Du nicht verlieren“, schrie ein merklich angeheiterter Winslow von seinem Stuhl aus.

Steve war leicht irritiert. Was zog Slick hier für ein Spiel ab. Er hatte noch nie gehört, daß Trickbetrüger so eine Show abzogen, um einen lumpigen, abgespielten Queue einzusacken. Aber er war neugierig geworden.

„Wie sie wollen, Slick. Aber beschweren sie sich nachher nicht, daß ich ihnen ihre Kohlen abgenommen habe.“

Steve hatte zuviele Billardfilme gesehen, um an dieser Stelle des Deals eine unpassende Antwort zu geben.

Winslow, Hank und die anderen nahmen den Abschluß der Wette mit lautem Gejohle zur Kenntnis. Sogar Barney hatte es von seiner Theke zum ersten Tisch verschlagen, um nichts zu verpassen.

„Macht es ihnen was aus, wenn ich den Anstoß vornehme“, fragte Slick.

Steve war gespannt, was sein Gegner wirklich auf dem Kasten hatte. Mit einer großzügigen Geste räumte er die Kopfbande.

Slick donnerte die Pommeranze an den Spielball, dieser fuhr wie ein Derwisch in die aufgelegten Kugeln. Dennoch bewegte sich kaum eine Kugel. Einzig die Neun kollerte wie in Zeitlupe langsam in Richtung linke obere Tischkante und fiel mit einem satten Geräusch in die Tasche.

„Was zur Hölle...“

Ein Dutzend Augenpaare starrte mit offenen Mündern auf den Tisch, während Slick in heulenden Jubel ausbrach.

Steve war fassunglos, versuchte jedoch mit allen Mitteln seine Würde zu bewahren.

„Das war unglaubliches Glück, Slick“, stieß er heraus. Die Aussage klang jedoch eher wie eine Frage.

„Tja, sieht so aus“, kam die Antwort von der anderen Seite des Tisches. Und dann zwinkerte Slick dem King zu. Kein gewöhnliches Zwinkern. Eine Geste von zwei Menschen, die ein Geheimnis teilen.

Wir beide wissen, wer ich wirklich bin. Also laß uns den anderen eine gute Show bieten.

Auf den Zuschauerrängen hatte man sich inzwischen wieder von dem Schreck erholt.

„Das war ein Sonntagsstoß, King. Anfängerglück“. Winslow schrie lauter, als er es eigentlich vorgehabt hatte.

„Sie können natürlich mit dem Queue weiterspielen“, zeigte sich Slick großzügig. „Ich nehme an, er wird ohnehin nicht länger als bis zum Ende des nächsten Spieles in meinem Besitz bleiben.“

„Darauf kannst Du Deinen Arsch verwetten“, flüsterte Hank.

Die feindselige Stimmung gegen den Besucher war unüberhörbar.

Steve war neugierig, was Slick nun in den Pot legen würde. Das war ein ungewöhnliches Vorgehen für einen Abzocker. Ungewöhnlich oder vielmehr unprofessionell. Üblicherweise ließ man den Gegner erst gegen Ende in die Karten blicken, wenn ein hübsches Sümmchen auf dem Spiel stand.

„Bleibt nur zu klären, was für mich dabei rausspringt, falls ich - wider Erwarten - noch einmal gewinnen sollte.“

Slick brachte es fertig, diese Aussage ehrlich klingen zu lassen.

„Ich habe kein Geld bei mir, wenn es das ist, was sie wollen“, preßte Steve hervor. „Und ich habe auch nicht die Absicht, etwas von jemandem zu borgen.“

Bildete sich das Steve nur ein oder hatte sich die Gestalt des Fremden seit dem letzten Spiel gewandelt? Die Körpersprache strotzte im Gegensatz zu vorhin nur so vor Selbstsicherheit.

„Das ist ein ernstes Problem“, meinte Slick, während er in Seelenruhe seine Fingernägel einer eingehenden Prüfung unterzog. „Aber ich dachte mir schon, daß wir im Laufe des Spiels in eine derartige Sackgasse kommen würden.“

Bedächtig griff Slick in die linke Innentasche seines Sakkos.

„Aber ich denke, ich habe einen Ausweg für unsere Misere.“

Der Fremde förderte ein Polaroidfoto zutage, das er bedächtig in die Mitte des Pooltisches legte. Die Zuschauer kamen in Bewegung, um einen Blick darauf werfen zu können.

„Das ist ein kleines Mädchen“, meinte Steve.

„Eine beneidenswerte Auffassungsgabe, mein Freund“, spöttelte Slick. „Sie werden jetzt sicher denken, was ein kleines Mädchen mit unserem kleinen Spielchen hier zu tun hat.“

Slick ließ die Worte ein wenig wirken und blickte in die Runde.

„Sie müssen wissen, daß ich noch ein anderes kleines Hobby pflege, welches freilich in der Gesellschaft nicht so einen hohen Status genießt, wie der Billardsport.“

Steve konnte nicht glauben, was er da zu hören bekam. Und ein Blick auf die Umstehenden zeigte ihm, daß er damit nicht alleine war.

Slick schien die fassungslosen Gesichter zu genießen.

„Ich sehe schon, daß sie eine ungefähre Ahnung bekommen, wobei es sich bei diesem Hobby handeln könnte.“

Slick griff nach dem Foto und nahm es mit verschleiertem Blick in Augenschein.

„Diese kleine Schönheit hier habe ich letzte Woche auf einem Spielplatz in diesem Staat aufgenommen. Sie ist dort jeden zweiten Tag, gemeinsam mit zwei anderen Freundinnen. Es wäre ein leichtes, dort zu warten und sie in meinen Wagen zu zerr...“

Der Faustschlag traf Slick genau an der Kinnlade. Mit dumpfem Ächzen ging der Fremde zu Boden. Das Polaroid flatterte ein paar Augenblicke in der Luft und segelte dann auf Slicks Brustkorb.

„Verschwinde aus meinem Klub, du perverses Schwein!“

Barney rieb sich die rechte Hand, während er mit haßverzerrtem Gesichtsausdruck auf das Ziel seines wuchtigen Kinnhakens starrte.

Steve konnte Slick nicht sehen, da dieser hinter dem Tisch zu Boden gegangen war. Umso mehr fuhr ihm das krächzende Lachen, das nun ertönte, durch Mark und Bein.

Slick griff nach Queue und Foto und rappelte sich hoch. Ein Lächeln erlaubte den Umstehenden einen Blick auf blutige Zähne.

„Aber Freunde...“ Slick stütze sich auf den Tisch. „Ich dachte, ihr seid offener für solche Dinge.“ Wieder das ekelerregende Lachen.

„Es ist doch jedesmal dasselbe.“

„Ich sagte, Du sollst verschwinden“, brüllte Barney.

Winslow und Hank waren zu dem Klubbesitzer gestürmt, um ihn vor weiteren Dummheiten zu bewahren.

„Wie ihr wollt“, meinte Slick. „Ich kann jetzt abhauen. Aber dann wird diese Kleine hier in ein paar Tagen ein ziemlich unschönes Erlebnis haben.“

Er griff nach Steves Queue und führte sich das Griffende mit einer obszönen Geste durch die rechte Hand.

„Und zwar hiermit.“

Steve riß Slick den Queue aus der Hand.

„Du tust mir leid, Mann.“

Slick knallte das Polaroid auf den Tisch.

„Dir sollte lieber die Kleine hier leid tun. Aber vielleicht kannst Du ihr ja helfen.“

Steve wurde bewußt, was dieses Schwein vor hatte. Er hatte das Gefühl, sich demnächst übergeben zu müssen.

Barney war vorgestürmt, ehe Winslow und Hank reagieren konnten. Als er die Hand zum Schlag hob, unterbrach ihn die ruhige Stimme des Fremden.

„Wenn mich noch einer von Euch mit seinen Schmutzgriffeln berührt, wird euch das noch leid tun.“

Keine konkrete Drohung. Dennoch ließ Barney den Arm sinken.

Steves Stimme ließ die Umstehenden zusammenzucken.

„Laß ihn in Ruhe, Barney. Ich weiß, was das Schwein vorhat.“

Slick ließ ein schmutziges Lächeln sehen.

„Und? Bist Du bereit dafür?“

Steve wußte es nicht. Kann man mit einem Billardspiel ein kleines Mädchen davor bewahren, von einem verrückten Perversling in die Mangel genommen zu werden. Er könnte es. Oder vielleicht nicht? Was, wenn dieses Schwein sein Vorhaben dennoch ausführen würde - egal, wie das nun folgende Spiel ausgehen würde? Gab es überhaupt eine Möglichkeit zu gewinnen? Bislang hatte Slick nur einen „Zauberstoß“ vom Stapel gelassen. Wer weiß, wie gut er wirklich war? Er brauchte Zeit zum Nachdenken. Zeit, die er nicht hatte. Slick und die anderen warteten mit angehaltenem Atem auf eine Antwort.

„Du weißt, was der Kleinen blüht, wenn Du es vorziehst, nicht anzutreten“, durchbrach Slick die Stille.

So weit hatte Steve auch schon gedacht. Es hatte etwas Skurriles an sich, eine solche Situation nach derartigen Maßstäben zu überdenken. Ein Spiel um die Unschuld eines Kindes.

„Ich mach´s. Aber ich habe den ersten Stoß.“

Winslow, Hank und Barney starrten sich ungläubig an.

„Das ist Wahnsinn, King“, stotterte Winslow.

„Da hast Du recht. Aber was habe ich für Alternativen?“

„Laß uns die Scheiße aus diesem Kerl rausprügeln“, schrie Barney, während er Slick mit glühenden Blicken musterte.

„Und dann? Wir werden die nächsten Monate im Knast verbringen und er bekommt dennoch, was er will.“

Slick kicherte leise.

„Ich glaube, Psychopathen wie er haben ein unverständliches Ehrbarkeitsgefühl, wenn um es kranke Wetten geht“, meinte Steve mit gefaßter Stimme. „Ich denke, da habe ich recht, Slick.“ Es hatte, wie gesagt, etwas Unwirkliches an sich, in Gegenwart eines Menschen, derartige Dinge über ihn zur Sprache zu bringen. Den Fremden selbst schien das wenig zu stören. Im Gegenteil, er erweckte den Eindruck, als habe er dieser Situation bereits des öfteren beige-wohnt.

„Kein Sieg, kein Mädchen“, leierte Slick herunter, als ob er es mit Begriffstützigem zu tun hätte.

„Wir könnten das Aas festhalten und die Bullen holen“, lautete Hanks Vorschlag.

„Das würde uns auch nichts nützen. Verbrechen, die noch nicht begangen sind, sind nicht strafbar. Und ich bezweifle, daß unsere Aussage dazu reichen würde, ihn auch nur für die nächsten 24 Stunden einzubuchten.“

„Mein Bruder ist Anwalt“, sagte Slick so emotionslos, als ob er bei der Snackbude um die Ecke ein Hot Dog ordern würde.

Es führte kein Weg um das Spiel herum. Und im Gegensatz dazu nahm sich das gestrige Meisterschaftsfinale wie eine Juxpartie zwischen Anfängern aus. Steve sah nur eine Chance, diese Partie mit Sicherheit zu gewinnen: Jeder Stoß eine versenkte Kugel, bis zum Ende. Den Gegner nicht ein einziges Mal zum Stoß kommen lassen.

Das war ihm bislang nur einmal geglückt. Vor zirka einem Jahr bei einem Einladungsturnier. Dieses Kunststück war mit Können allein nicht zu bewerkstelligen. Dazu gehörte eine gesunde Portion Glück - vor allem beim Anstoß.

„Ich wäre soweit, Sportsfreund“, sagte Slick mit ruhiger Stimme.

„Wenn sie mich noch einmal als ihren Freund bezeichnen, vergesse ich mich“, antwortete Steve.

„Bringen wir diese Scheiße hier hinter uns und danach bete ich für sie, daß mir ihre Fresse niemals mehr unter die Augen kommt.“

Slick kicherte amüsiert.

Mit ruhiger Hand griff Steve nach der Kreide.

„Stell die Kugeln auf, Du perverses Schwein!“

Schluck Deine Emotionen runter. Sonst ist es mit der Konzentration Essig! Es gibt jetzt nur mehr die Kugeln, den Tisch und Dich.

Steve beugte sich über die Kopfbande, fixierte mit der Pommeranze die Kugel.

Eine Kugel. Gott, ich bitte Dich!

Mit kräftiger, gleichmäßiger Bewegung holte Steve aus und eröffnete das Spiel.

Er wagte nicht, auf den Tisch zu sehen, doch ein dumpfes Geräusch und ein deutlich hörbares Ausatmen von den Zuschauerreihen machten Steve klar, daß die schwierigste Hürde genommen war. Die Vier hatte sich in die linke obere Tasche verabschiedet.

Die Stellung auf dem Tisch hätte schwieriger sein können. Das Versenken der Eins war leichtes Spiel. Ebenso Zwei und Drei. Mit der Fünf hätte er in einem „normalen“ Spiel versucht, ein frühes Ende herbeizuführen, indem er versuchte, die Neun rechts oben einzulochen. Steve entschied sich für die risikoärmere Variante. Die Fünf in die Mitteltasche. Er blickte kein einziges Mal auf, auch nicht, nachdem Sechs und Sieben nach zielsicheren Stößen in den Taschen verschwunden waren. Die Neun rollte langsam auf die Mitteltasche zu und kam unmittelbar davor zu liegen. Hinter der Acht.

Steve kannte diese Stellung. Nach den Geräuschen der Zuschauer zu schließen, wußten das auch Winslow, Hank und die anderen. Dennoch wagte in dieser Situation keiner, ein Wort zu sprechen.

Steve bemerkte, daß er schwitzte. Das tat er ansonsten nie. Aber jetzt war nicht der Zeitpunkt, um sich darüber Gedanken zu machen. Es gab nur die Kugeln, den Tisch und...Slicks Stimme. „Sie ist erst fünf, Mr. Visconti. Heißt Cindy oder Sandy. So genau habe ich das von meinem Wagen aus nicht mitbekommen.“

Slick wurde nervös. Ein gutes Zeichen. Dennoch war ein Gespräch über den „Einsatz“ ihres abartigen Spieles in diesem Moment das letzte, was Steve gebraucht hätte.

„Ich glaube, Sie wissen nicht, wie man sich an einem Billardtisch benimmt“, stieß Steve hervor, während er sich über den Queue beugte. „Aber das brauchen sie auch nicht mehr zu lernen, denn in wenigen Sekunden werden sie aus diesem Klub verschwunden sein und nicht mehr wagen, auch nur einen Fuß hier herein zu setzen.“

Steve schickte den Spielball auf die Reise quer über den Tisch. Die Acht wurde in Richtung Mitteltasche geschoben, traf die Neun. Diese bewegte sich mit quälend langsamer Geschwindigkeit auf das erlösende Dunkel der Tasche zu und kam Millimeter davor zum Stillstand.

Die Reaktion der Zuschauer beschränkte sich auf ungläubiges Schweigen. Steve war nicht fähig, sich vom Tisch wegzubewegen.

„Tja, Mr. Visconti, es ist schon komisch.“

Slick griff nach seinem Queue und umrundete mit bedächtigen Schritten den Tisch.

„In der entscheidenden Phase versagen die meisten Champs, Klubmeister und sonstige Siegertypen. In den wirklich wichtigen Sekunden des Lebens bleibt vom Champagner und Siegeskuß nur ein schaler Nachgeschmack.“

Ein Stoß, den selbst Winslow und Hank mit Leichtigkeit vollendet hätten.

Steve bekam nur mehr am Rande mit, wie Slick das Spiel mit einer kleinen Bewegung des Queues für sich entschied. Das Klicken der touchierenden Kugeln dröhnte hingegen wie ein Donnerrollen in Steves Kopf wieder.

Er wußte bereits in dieser Sekunde, daß er nie wieder einen Queue in die Hand nehmen könnte, ohne an das soeben Erlebte zu denken. Daran änderte auch nichts, daß Winslow („Wir brauchen einen neuen Spitznamen für den Kerl“) und Hank ihm nach dem Verschwinden von Slick einreden wollten, daß es sich um einen Spinner gehandelt habe. Einen perversen Spaßvogel, der Leuten einen Schrecken einjagen wolle. Nie und nimmer würde ein Typ wie er dazu fähig sein, Hand an ein fünfjähriges Mädchen zu legen. Auf dem Foto hätte Slicks eigene Tochter abgebildet gewesen sein können.

Doch ebenso wie Winslow und Hank selbst konnte der King nicht so recht an diese Version glauben. Besonders nicht in den Nächten, in denen er wach lag und darüber nachdachte, was die Kerben auf Slicks Queue wirklich zu bedeuten hatten.

ENDE

(16. August - 19. August 1997)